

Stuttgarter Psychotherapie-Tage 2017

Wirkfaktoren der Psychotherapie:
Von **A**chtsamkeit bis **Z**uwendung

Referenten

Walter Bongartz, Homburg, CH | Michael E. Harrer, Innsbruck, A |
Tanja Lange, Lübeck | Suso Lederle, Stuttgart | Ulrich Sachsse,
Göttingen | Manfred Spitzer, Ulm | Barbara Wild, Stuttgart | Alfred Wolf,
Elchingen

Wissenschaftliche Leitung

Wulf Bertram, Stuttgart | Stephan Zipfel, Tübingen

20. | 22.10.
2017

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



 **Schattauer**



 UNIVERSITÄTS
KLINIKUM
TÜBINGEN

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Stuttgarter Psychotherapietage sind seit fast dreißig Jahren ein bewährtes Forum für qualifizierte psychotherapeutische Fortbildung. Die Tagung bietet informative Vorträge renommierter Referenten, praxisorientierte Workshops, regt zu lebhaften Diskussionen an und gibt wie alle lebendigen Kongresse auch reichlich Gelegenheit zum „informellen“ Gedankenaustausch.

Gegründet wurden die Therapietage von Dr. Fred Christmann und der Stiftung Psyche. Im letzten Jahr fand der Kongress erstmals gemeinsam mit dem Schattauer Verlag statt, und ab der kommenden Tagung soll diese Tradition durch die Zusammenarbeit mit der Abteilung für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universität Tübingen weitergeführt und auch geographisch durch das Einzugsgebiet Tübingen/Neckar-Alb erweitert werden. Dr. Christmann und seinem Team sei an dieser Stelle ganz herzlich für die erfolgreiche Aufbauarbeit gedankt – und für sein Vertrauen, diese Tagung jetzt in neue organisatorische Hände zu übergeben. Gewissermaßen als „Mitgift“ bringen Schattauer und die Tübinger Abteilung für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie ein bedeutendes Netzwerk an Wissenschaftlern und Autoren mit, sodass die hochkarätige Besetzung der Tagung unter einem neuen didaktischen Format weiterhin gewährleistet ist.

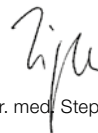
Das Thema der diesjährigen Therapietage dreht sich um das, was Psychotherapie „... im Innersten zusammenhält“, nämlich jene Wirkfaktoren, die unabhängig von therapeutischen Schulen und Methoden ermöglichen, dass dysfunktionale Einstellungen und Verhaltensweisen überwunden und neue, adäquate und selbstbestimmte Entwicklungen gefunden werden. Die Zeiten, in denen Psychotherapie mehr Konfession als Profession zu sein schien, sind glücklicherweise vorbei. Mit zunehmender praktischer Erfahrung werden die Interventionen und Haltungen der Therapeuten unterschiedlicher Schulen deutlich ähnlicher: Analytiker geben ihren Patienten bisweilen Hausaufgaben, Verhaltenstherapeuten deuten auch mal einen Traum und Gesprächspsychotherapeuten geben ihren Klienten gelegentlich „direktive“ Verhaltensempfehlungen. In den letzten Jahren wurde immer öfter darüber nachgedacht und untersucht, was denn mögliche Gemeinsamkeiten einer guten und wirksamen Psychotherapie sind. Als ein Ergebnis zeichnete sich ab, dass diese maßgeblich in der Qualität der Beziehung zwischen Patient und Therapeut liegen. Die Begriffe „Wirkfaktoren“ und „schulenübergreifend“ wurden zu den Wegweisern einer neuen Orientierung in Forschung und Praxis. Die Kunst bleibt, nicht das Kind mit dem Bade auszuschütten, sondern das eigene therapeutische Tun immer wieder kritisch zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Dafür braucht es balancierte Selbstreflexion und Dialogbereitschaft.

Mit den 27. Stuttgarter Psychotherapie-Tagen greifen wir diesen Anspruch auf und möchten einen Rahmen hierfür anbieten und fördern: Renommierete Forscher und Praktiker unterschiedlicher psychotherapeutischer Provenienz geben einen aktuellen Überblick über die wesentlichen Grundlagen ihrer Methoden, Techniken und Haltungen. Dabei geht es nicht um Alleinvertretungsansprüche, sondern das Ziel ist, wirksame Gemeinsamkeiten und Varianzanteile zu finden, statt polarisierende Abgrenzungen zu konstruieren.

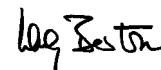
Wir laden Sie herzlich nach Stuttgart zu dieser spannenden Synopse bewährter psychotherapeutischer Ansätze ein und freuen uns, mit Ihnen und den Referenten eine fruchtbare Diskussion der Wirkfaktoren zu führen, die für eine gelingende therapeutische Beziehung hilfreich sind - und somit für Ihre tägliche therapeutische Praxis von Relevanz sein sollte.

Mit herzlichen Grüßen

Wissenschaftliche Leitung



Prof. Dr. med. Stephan Zipfel



Dr. med. Dipl.-Psych. Wulf Bertram



Inhalt

Grußwort	2
Programmübersicht	4
Wissenschaftliches Programm Abstracts	7
Allgemeine Informationen	20
Referentenverzeichnis	23

Plenarveranstaltung		
Ort: Hospitalhof, Paul-Lechler-Saal		
Zeit	Thema Referent	
12.00–12.30	Eröffnung der Stuttgarter Psychotherapie-Tage Grußworte W. Bertram, Stuttgart S. Zipfel, Tübingen	
12.30–13.15	Wirkfaktoren der Achtsamkeit	siehe S. 7
	M. E. Harrer, Innsbruck (A)	
13.15–14.00	Schlaf als Wirkfaktor	siehe S. 7
	T. Lange, Lübeck	
14.00–14.30	Pause (anschließend Workshops)	
18.30–20.00	Öffentlicher Vortrag	siehe S. 7
	Wozu üben? Achtsamkeit zwischen Wellness, Wallstreet, Therapieraum und Kloster M. E. Harrer, Innsbruck (A)	

Workshop-Programm		
Zeit Dauer	Thema Referent	
14.30–16.00	Workshop 2 (1 UE)	siehe S. 11
	Wirkfaktor Schlaf T. Lange, Lübeck	
	Workshop 4 (1 UE)	siehe S. 12
	Psychische Belastungen in der Arbeitswelt: die Rolle von sozialen Konflikten und Mobbing F. Junne, Tübingen	
14.30–18.00	Workshop 1 (2 UE)	siehe S. 11
Pause: 15.30–16.00	Psychopharmaka und Psychotherapie T. Ethofer, Tübingen	
	Workshop 3 (2 UE)	siehe S. 11
	Psychoonkologie im Krankheitsverlauf P. Weyland, Ingoldingen	
	Workshop 5 (2 UE)	siehe S. 13
	Emotionale Aktivierungstherapie (EAT) – Embodimenttechniken in der Psychotherapie E. B. Jahn, Leipzig	
	Workshop 6 (2 UE)	siehe S. 13
	Einführung in die Grundlagen der Operationalisierten Psychodynamischen Diagnostik OPD I. Sammet, Göppingen	

Plenarveranstaltung		
Ort: Hospitalhof, Paul-Lechler-Saal		
Zeit	Thema Referent	
09.00–09.45	Trauma – Wert und Grenzen eines Konzeptes	siehe S. 8
	U. Sachsse, Göttingen	
09.45–10.30	(Haus)arzt und Psychotherapeut – zusammenführen, was zusammen gehört	siehe S. 8
	S. Lederle, Stuttgart	
10.30–11.00	Pause	
11.00–11.45	Wirkfaktor Humor	siehe S. 8
	B. Wild, Stuttgart	
11.45–12.30	Einsamkeit: schmerzhaft, ansteckend, tödlich	siehe S. 9
	M. Spitzer, Ulm	
12.30–14.00	Pause	

Workshop-Programm			
Zeit Dauer	Thema Referent		
14.00–15.30	Workshop 7 (1 UE)	siehe S. 14	
	Zusammenarbeit zwischen (Haus)ärzten und Psychotherapeuten S. Lederle, Stuttgart		
	Workshop 8 (1 UE)	siehe S. 14	
	Humor in Psychiatrie und Psychotherapie B. Wild, Stuttgart		
	Workshop 9 (1 UE)	siehe S. 14	
	Trauma – Wert und Grenzen eines Konzeptes U. Sachsse, Göttingen		
	Workshop 10 (1 UE)	siehe S. 14	
	Psychotherapie und psychologische Betreuung von traumatisierten Migranten S. Tagay, Essen		
	Workshop 15 (1 UE)	siehe S. 16	
	Spiritualität und Psychotherapie M. Grabe, Oberursel		
	14.00–17.30	Öffentlicher Workshop 11 (2 UE)	siehe S. 15
	Pause: 15.30–16.00	Wer zuletzt lacht ... Wirkfaktoren des Humors auf Körpersprache und Rhetorik M. Titze, Tuttlingen	
	Workshop 12 (2 UE)	siehe S. 15	
	Angst und Angstbewältigung F. Christmann, Stuttgart		
	Workshop 13 (2 UE)	siehe S. 16	
	Therapie von Zwangsstörungen I. Tominschek, München		
	Workshop 14 (2 UE)	siehe S. 16	
	CBASP als beziehungs-fokussierter Therapieansatz bei chronischer Depression F. Padberg, München		
19.30	Tagungsfest im Restaurant Theater Friedenau Rotenbergstraße 127 Stuttgart Kosten: 45,- € (inkl. Abendessen und Getränken)		





Plenarveranstaltung

Ort: Hospitalhof, Paul-Lechler-Saal		
Zeit	Thema Referent	
09.30 – 10.15	Wirkfaktoren der Hypnotherapie W. Bongartz, Homburg (CH)	siehe S. 10
10.15 – 11.00	Stress, Resilienz und Vulnerabilität: Starke Wirkfaktoren in der Psychotherapie A. Wolf, Elchingen	siehe S. 10
11.00 – 11.30	Pause	

Workshop-Programm

Zeit Dauer	Thema Referent	
11.30 – 15.30 Pause: 13.00 – 14.00	Workshop 16 (2 UE) Hypnotherapie: Eine praktische Einführung W. Bongartz, Homburg (CH)	siehe S. 17
	Workshop 17 (2 UE) Individuelle Behandlungsplanung – wie funktioniert das in der Praxis? M. Sack, München	siehe S. 17
	Workshop 18 (2 UE) Sexualität und Trauma M. Büttner, München	siehe S. 17
	Workshop 19 (2 UE) Stress, Vulnerabilität und Resilienz – Diagnostische Methoden und therapeutische Ansätze A. Wolf, Elchingen	siehe S. 18
	Workshop 20 (2 UE) Wirkfaktoren der Körperpsychotherapie A. v. Arnim, Berlin	siehe S. 18
	Workshop 21 (2 UE) Evidenzbasierte Behandlung der Anorexia Nervosa und Bulimia Nervosa S. Becker, Tübingen	siehe S. 18
	Workshop 22 (2 UE) Wieso funktioniert Schematherapie? Eine Einführung M. Valente, Weinsberg	siehe S. 19

FREITAG: Plenarveranstaltungen

Ort: Hospitalhof, Paul-Lechler-Saal	
Zeit 12.00 – 20.00	Thema Referent
	Wirkfaktoren der Achtsamkeit M.E. Harrer, Innsbruck (A) Was ist Achtsamkeit und welche „Wirkstoffe“ machen sie für die Anwendung in der Psychotherapie so wertvoll? Wie wirken diese Elemente in Übungsprogrammen etwa zur Stressbewältigung oder zur Rückfallprophylaxe bei Depression zusammen und wie können sie in die Einzeltherapie integriert und bei unterschiedlichsten Störungsbildern genutzt werden? Diskutiert werden insbesondere Präsenz, Aufmerksamkeitssteuerung, Beobachterperspektive und Disidentifikation, Akzeptanz, Gleichmut und Selbstmitgefühl.
	Schlaf als Wirkfaktor T. Lange, Lübeck Schlaf ist essentiell für unsere körperliche und seelische Gesundheit. Erstaunlicherweise spielt dabei das Immunsystem eine große Rolle. Es wird aktiv, wenn wir mit unserer Umwelt interagieren und neue Informationen aufnehmen. Die Immunaktivierung kann schließlich dazu führen, dass Schlaf induziert wird und im Schlaf können dann die neuen Informationen verarbeitet und langfristig abgespeichert werden. Auf diese Weise hilft uns Schlaf, uns an unsere Umwelt anzupassen.
	Öffentlicher Vortrag Wozu üben? Achtsamkeit zwischen Wellness, Wallstreet, Therapieraum und Kloster M.E. Harrer, Innsbruck (A) Achtsamkeit ist in vielen Lebensbereichen im Mainstream angekommen, etwa in Medizin und Psychotherapie, in der Schule und in der Wirtschaft. In ihren buddhistischen Ursprüngen diente die Praxis dem Erlangen von Ruhe, Gleichmut und Einsicht mit dem Ziel, Leiden zu verringern. Möglichkeiten der Kultivierung von Achtsamkeit zur Stressbewältigung und Burnout-Prävention werden ebenso diskutiert wie ihre Integration in den Alltag und die Förderung von Mitgefühl und Selbstmitgefühl.



SAMSTAG: Plenarveranstaltungen

Ort: Hospitalhof, Paul-Lechler-Saal

Zeit 09.00–12.30 Thema | Referent

**Trauma – Wert und Grenzen eines Konzeptes**
U. Sachsse, Göttingen

Schon Jerome Frank hat in seinem Klassiker „Die Heiler“ 1961 vertreten, daß Therapeuten mit Entstehungs- und Wirksamkeits-Mythen arbeiten. Der Mythos „Trauma“ hat Konjunktur. Alles Trauma – oder was? Das Konzept Trauma hat zu erheblichen Veränderungen im Bereich Psychotherapie, Justiz, Gesellschaft und Hirnforschung geführt. Im Vortrag werden aktuelle Trauma-Begriffe und -Definitionen wie Posttraumatische Belastungsstörung PTBS, Bindungstrauma oder Entwicklungstrauma vermittelt und Wert und Grenzen dieses Erfolgs-Modells im Bereich der Psychotherapie dargestellt.

**(Haus)arzt und Psychotherapeut –
zusammenführen, was zusammen gehört**
S. Lederle, Stuttgart

Auch wenn die Ärzte oft über tiefe Einblicke in die Lebenswelten ihrer Patienten verfügen, lässt ihr psychosomatisches Verständnis nach wie vor zu wünschen übrig. Immerhin nehmen die Überweisungen an Psychotherapeuten zu. Doch die Kommunikation zwischen Ärzten und Psychotherapeuten ist mangelhaft.

So wird eine wichtige Chance vergeben, relevante Informationen auszutauschen, um den Patienten als bio-psycho-soziales Wesen besser begreifen zu können. Das gemeinsame Bemühen muss dahin ausgerichtet werden, das dualistische Weltbild zu überwinden und nicht den Körper dem Arzt und die Seele dem Psychotherapeuten zu überlassen.

**Wirkfaktor Humor**
B. Wild, Stuttgart

Humor in der Psychotherapie – ist das gut? Wo bleibt da die Abstinenz? Wird nicht zuviel vermieden? Diese Gefahren bestehen und trotzdem sollte Humor einen Platz in unserer Therapie haben. Nicht nur, weil er sich ohnehin nicht völlig verbannen lässt, sondern weil er die Therapie verbessern kann. Die Chancen, die Humor bietet, werden in diesem Vortrag genauer beleuchtet.

**Einsamkeit: schmerzhaft, ansteckend, tödlich**
M. Spitzer, Ulm

Stellen Sie sich vor, es gäbe eine Krankheit, die chronische Schmerzen verursacht und die häufigste Todesursache in der zivilisierten westlichen Welt darstellt. Sie ist ansteckend und breitet sich schneller aus als die Immunität vor ihr. Wer an ihr leidet bekommt häufiger andere Krankheiten, von Erkältungen über Depressionen und Demenz bis hin zu Herzinfarkten, Schlaganfällen und Krebs. Die Krankheit ist damit ein bedeutender Risikofaktor für andere häufige und tödliche Krankheiten. Zugleich ist sie tückisch, denn die meisten Menschen wissen gar nicht, dass sie an ihr leiden. Und auch die Medizin als Wissenschaft hat sich bislang kaum um sie gekümmert. Es gibt diese Krankheit tatsächlich. Ihr Name: Einsamkeit.

Im vergangenen Jahrzehnt wurden wesentliche Fortschritte bei der Aufklärung der Ursachen, Wirkungen, Mechanismen und Folgen von Einsamkeit gemacht, in der Grundlagenforschung bis hin zur klinischen Anwendungsforschung. Was dabei herauskam, ist noch wenig bekannt, nicht einmal manchen Ärzten, vom medizinischen Laien gar nicht zu reden. Das liegt unter anderem daran, dass die Arbeiten zum Thema über eine weite wissenschaftliche Literaturlandschaft verstreut veröffentlicht wurden, in Fachzeitschriften über Immunologie, Epidemiologie, Psychosomatik, Wirtschaftswissenschaften, Sozialmedizin, Genetik oder Geriatrie, um nur einige der Fachgebiete zu nennen, in denen die Problematik und Pathologie der Einsamkeit diskutiert werden. Da kann man leicht die Übersicht verlieren oder – noch schlimmer – gar nicht erst bekommen.



SONNTAG: Plenarveranstaltungen

Ort: Hospitalhof, Paul-Lechler-Saal

Zeit 09.30–11.00 Thema | Referent


Wirkfaktoren der Hypnotherapie
 W. Bongartz, Homburg (CH)

Hypnose bewirkt physiologische und subjektive Veränderungen, die für die Behandlung psychosomatischer und psychischer Störungen eingesetzt werden können. Zentrale Wirkfaktoren sind dabei die Aktivierung emotionaler Ressourcen sowie die „Unwillentlichkeit“ hypnotischer Erfahrungen (nicht Willenslosigkeit!). Wie diese Wirkfaktoren in der hypnotherapeutischen Arbeit zum Tragen kommen, wird anhand ausgewählter Störungsbilder (Schmerzen, Allergien, Angst, Depression) dargestellt.

Die therapeutische Anwendung von Hypnose ist nicht nur im Rahmen der Hypnotherapie (als eigenständiger Therapieform) möglich. Sie hat darüber hinaus auch im Rahmen anderer Therapien (Verhaltenstherapie, Tiefenpsychologie) ihren Platz.


**Stress, Resilienz und Vulnerabilität:
 Starke Wirkfaktoren in der Psychotherapie**
 A. Wolf, Elchingen

Für die Resilienz stehen neben den psychologischen Faktoren wie Bindung, Persönlichkeit und soziales Umfeld vor allem genetische und epigenetische Steuerung von Neurotransmittern (wie z. B. des Serotonin-Transporter 5HTLPR, COMT, MAOA), sowie biochemische Funktionsstörungen im Fokus. Unter diesen Funktionsstörungen erfahren Immunpathologien mit Inflammation, verursacht durch Stoffwechselerkrankungen und Umwelt-Toxine zunehmend Bedeutung, welche wiederum Vulnerabilität und damit die Entwicklung von psychischen Störungen und Widerstände einer Psychotherapie begünstigen.

Workshop-Programm

Referent Thema | Referent


Workshop 1 (2 UE)
Psychopharmaka und Psychotherapie
 T. Ethofer, Tübingen

Im Workshop werden die Grundlagen der psychopharmakologischen Behandlungen von Depression, Borderline-Persönlichkeitsstörung, Angsterkrankungen und posttraumatischen Belastungsstörungen vorgestellt. Hierbei wird insbesondere auf den Stellenwert der psychopharmakologischen Behandlung bei gleichzeitig erfolgenden Psychotherapie bei den einzelnen Krankheitsbildern eingegangen und praktische Erfahrungen unserer offen-geführten Psychotherapiestation mit Schwerpunkt Dialektisch-behaviorale Therapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung/Posttraumatischen Belastungsstörung vorgestellt. Vorkenntnisse im Bereich Antidepressiva, Stimmungsstabilisierer und Antipsychotika sind zur aktiven Teilnahme und Diskussion wünschenswert, aber nicht zwingend Voraussetzung.


Workshop 2 (1 UE)
Wirkfaktor Schlaf
 T. Lange, Lübeck

Vertiefender Workshop zur oben beschriebenen Plenarveranstaltung


Workshop 3 (2 UE)
Psychoonkologie im Krankheitsverlauf
 P. Weyland, Ingoldingen

Teil 1: Das psychoonkologische Erstgespräch: Vorgestellt wird ein stark strukturiertes Gespräch in fünf Stufen. Ziel ist neben dem Erfassen der wichtigsten Fakten auch das Ermöglichen einer Beziehungsaufnahme und Entwickeln einer gemeinsamen Zielvorstellung für die weitere Begleitung.

Teil 2: Das psychoonkologische Gespräch im weiteren Verlauf der Genesung oder bei Fortschreiten der Erkrankung. Wesentlich dabei ist eine ständige Anpassung an die jeweilige körperliche wie auch seelische Befindlichkeit des Patienten in den verschiedenen Krankheitsphasen oder auch in Hinsicht auf eine Rückkehr in den „normalen“, bzw. durch die Krankheit veränderten Alltag.





Workshop 4 (1 UE)
**Psychische Belastungen in der Arbeitswelt:
 die Rolle von sozialen Konflikten und Mobbing**
 F. Junne, Tübingen

Der Workshop richtet sich z.B. an ambulant oder stationär tätige Ärztliche und Psychologische Psychotherapeuten sowie Betriebsmediziner und -psychologen. Übergeordnetes Thema des Workshops ist die Rolle der Arbeitswelt in der Entstehung und Aufrechterhaltung von stressassoziierten psychischen Störungen bei Berufstätigen. Im Workshop sollen aktuelle Entwicklungen der Belastungssituation von Beschäftigten in der Arbeitswelt vorgestellt und diskutiert werden. Schwerpunkte des Workshops werden die Bedeutung von sozialen Konflikten und Mobbing als Belastung für Beschäftigte sein. Hierzu werden u.a. diagnostische Instrumente vorgestellt und im Rahmen des Workshops beispielhaft angewendet. Abschließend werden Perspektiven für die Primär- und Sekundärprävention stressassoziiierter Störungen in der Arbeitswelt auf struktureller und prozeduraler Ebene zur Diskussion gestellt.



Workshop 5 (2 UE)
**Emotionale Aktivierungstherapie (EAT) –
 Embodimenttechniken in der Psychotherapie**
 E. B. Jahn, Leipzig


„Intelligente Kognition ist ohne den Körper nicht möglich! – Intelligente Therapie braucht mehr als reden!“
 Störungen der Emotionsregulation stellen häufig ein zentrales Problem für Menschen mit psychischen Erkrankungen dar. Nicht mehr Herr im eigenen emotionalen Seelenhaus zu sein, schafft Unsicherheit und zwischenmenschliche Probleme. Emotionale Aktivierungstherapie (EAT) nutzt Emotionen als wertvolle Ressource zur Problembewältigung im therapeutischen Prozess. Dabei werden Emotionen grundsätzlich als wichtige Information für aner kennenswerte Bedürfnisse ausgelesen. Die Unterscheidung zwischen funktional und dysfunktional wird aufgegeben. Aktuelle Erkenntnisse aus der Achtsamkeits- und Embodiment-Forschung werden dabei zu effektiven Werkzeugen für das therapeutische Vorgehen. Verhaltenstherapeutische Konzepte dehnen sich auf in Richtung „embodied cognition“. Die Wissenschaft kann mittlerweile mit bildgebenden Verfahren nachweisen, dass Gefühle und Gedanken Abläufe im gesamten Körper verändern, und dass umgekehrt Gefühle und Gedanken einem Wandel durch Änderungen auf körperlicher Ebene unterliegen. Über spezifische Körpermuster lernen Patienten Zugang zu ihren Gefühlen zu bekommen, ohne sich darüber Gedanken machen zu müssen. Mit der Arbeit im Emotionalen Feld nutzen wir sowohl den bewährten kognitiven Zugang (top-down), als auch den innovativen bottom-up Prozess, um Selbstwirksamkeit zu fördern und zielorientiertes, meisterndes Verhalten zu ermöglichen. In diesem Workshop lernen Sie wichtige Erkenntnisse zum Konzept „Embodiment“ und eine Auswahl an erprobten Anwendungsmöglichkeiten kennen. Einzelne Übungen sollen die Grundsätze des Ansatzes vorstellen und einen ersten Eindruck zur Methode vermitteln.



Workshop 6 (2 UE)
**Einführung in die Grundlagen der Operationalisierten
 Psychodynamischen Diagnostik OPD**
 I. Sammet, Göppingen

Die Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik OPD (Arbeitskreis OPD 2006) ist ein anerkanntes Diagnosesystem, das die rein deskriptive orientierte Klassifikation psychischer Störungen (ICD-10) erweitert. Auf 4 Achsen (Krankheitserleben und Behandlungsvoraussetzungen, Beziehung und Ressourcen, Konflikt, Struktur) werden behandlungsrelevante psychodynamische Aspekte erfasst. Sie können der Fokusbestimmung für die Therapieplanung zugrunde gelegt werden. Im Workshop werden die Grundlagen vermittelt und an einem Video-Fallbeispiel illustriert.





	<p>Workshop 7 (1 UE) Zusammenarbeit zwischen (Haus)ärzten und Psychotherapeuten S. Lederle, Stuttgart</p> <p>Vertiefender Workshop zur beschriebenen Plenarveranstaltung auf Seite 8.</p>
	<p>Workshop 8 (1 UE) Humor in Psychiatrie und Psychotherapie B. Wild, Stuttgart</p> <p>In diesem Workshop wird auf der Grundlage des Plenarvortrags das Thema vertieft. Gerne können eigene Erfahrungen mit Patienten eingebracht werden, um zu betrachten, was Humor in der Therapie bewirkt. Und die Teilnehmer sollten sich auch auf humorvolle Übungen gefasst machen, um sich nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch mit Humor, Witz und Lachen auseinanderzusetzen.</p>
	<p>Workshop 9 (1 UE) Trauma – Wert und Grenzen eines Konzeptes U. Sachsse, Göttingen</p> <p>Im Workshop werden die Inhalte des Vortrages gemeinsam diskutiert und an Fall-Beispielen der Teilnehmer klinisch angewendet und überprüft.</p>
	<p>Workshop 10 (1 UE) Psychotherapie und psychologische Betreuung von traumatisierten Migranten S. Tagay, Essen</p> <p>Eine Migration ist meist ein einschneidendes Lebensereignis und mit vielfältigen Stresssituationen verbunden, die unterschiedlich erlebt und verarbeitet werden. Trauma und Migration können in zweifacher Hinsicht miteinander verknüpft sein. So sind Betroffene z. T. in ihren Heimatländern mit Ereignissen konfrontiert, die mit Krieg, Flucht, Vertreibung und sehr häufig mit sexualisierter Gewalt einhergehen. Zum anderen sind Menschen, die ihre Heimat verlassen auch in der Folge dieser Auswanderung mit einer Reihe belastender Ereignisse konfrontiert. Die Vermittlung interkultureller Kompetenzen für Therapeuten wird in der Versorgung zunehmend wichtig. In diesem Workshop sollen traumaspezifische Diagnostikinstrumente und traumafokussierte Behandlungsverfahren v.a. anhand von Fallbeispielen bei Menschen mit Migrationshintergrund vermittelt werden.</p>

	<p>Öffentlicher Workshop 11 (2 UE) Wer zuletzt lacht ... Wirkfaktoren des Humors auf Körpersprache und Rhetorik M. Titze, Tuttlingen</p> <p>Humorvolle Rhetorik basiert auf der Dominanz von nonverbaler Kommunikation. Es gilt der Grundsatz: Die Mimik kommt vor der Gestik und die Gestik kommt vor dem gesprochenen Wort! Diese Dominanz der Körpersprache entspricht einer Reduktion auf die interaktiven Möglichkeiten des Kleinkindes, das vom therapeutischen Clown gedoppelt wird. In Streitgesprächen reagieren wir, zumeist schnell und zu unüberlegt, auf den Inhalt des Gehörten. Stattdessen soll der körpersprachliche Wirkungsbereich der Interaktion i.S. einer positiven Übertragungsmanipulation fokussiert werden.</p>
	<p>Workshop 12 (2 UE) Angst und Angstbewältigung F. Christmann, Stuttgart</p> <p>Ängste beeinträchtigen das Leben vieler Menschen von Kindheit an, das muss nicht sein. Wir wissen heute, wie Ängste entstehen und aufrechterhalten werden. Die wissenschaftliche Psychologie und Psychotherapie haben Bausteine entwickelt, mit ängstlichen Personen so umzugehen, dass nicht die Angst das Leben oder die Beziehung dominiert. Es werden konkrete Wege zur Überwindung von Angst und Ängstlichkeit vorgestellt. Im Zentrum stehen die Optimierung von Angstexposition in der Vorstellung wie auch in der Realität und die emotionale Stabilisierung der betroffenen Personen.</p>



	<p>Workshop 13 (2 UE) Therapie von Zwangsstörungen I. Tominschek, München</p> <p>Zwangsstörungen stellen mit einer Prävalenz von ca. 3% eine der häufigsten psychischen Störungen dar. Gleichzeitig gelten sie als sehr veränderungsresistent und damit schwer zu behandeln. Der Referent beschäftigt sich seit 1999 intensiv mit der Psychotherapie von Zwangsstörungen, zunächst im stationären, die letzten zehn Jahre im teilstationären Setting. Dabei hat sich klinisch gerade bei schweren Zwangsstörungen ein störungsspezifisches Setting und ein integratives Vorgehen bewährt. In dem Workshop wird neben klassischen verhaltenstherapeutischen Interventionen (Psychoedukation, Selbstbeobachtung, Rollenspiele und Expositionstraining) auch auf Verfahren der dritten Welle (Achtsamkeit, ACT), systemische Interventionen (Familienskulptur, Paar- und Familiengespräche) und die Psychopharmakotherapie eingegangen. Die Teilnehmer sind aufgerufen eigene Fallbeispiele einzubringen.</p>
	<p>Workshop 14 (2 UE) CBASP als beziehungsfokussierter Therapieansatz bei chronischer Depression F. Padberg, München</p> <p>Das Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy (CBASP) ist ein störungsspezifisches neues Psychotherapiekonzept mit Schwerpunkt auf dem eigenen Erleben und Verhalten in Beziehungen. CBASP ist mittlerweile das am besten in seiner Wirksamkeit belegte Psychotherapieverfahren bei chronischer Depression. Im Rahmen des Workshops sollen folgende Inhalte in Theorie und Praxis vermittelt werden: 1. Grundlagen von CBASP, 2. Therapeutische Techniken: Erhebung von Prägung und Übertragungshypothesen, Arbeit mit Situationsanalysen und spezifische Beziehungsgestaltung in der Therapie.</p>
	<p>Workshop 15 (1 UE) Spiritualität und Psychotherapie M. Grabe, Oberursel</p> <p>Spiritualität/Religiosität spielt zweifellos eine bedeutende Rolle in der Wirklichkeitswahrnehmung und Erlebnisverarbeitung unserer Patientinnen und Patienten. Unbeachtete Religiosität kann einen therapeutischen Prozess nachhaltig hemmen und gleichzeitig kann Glaube eine wichtige Ressource sein. Dieses Seminar will dazu ermutigen, die Spiritualität unserer PatientInnen in den therapeutischen Prozess mit einzubeziehen und in behutsamer und spezifischer Weise damit umzugehen.</p>

	<p>Workshop 16 (2 UE) Hypnotherapie: Eine praktische Einführung W. Bongartz, Homburg (CH)</p> <p>Die moderne Hypnotherapie wird nicht nur als Suggestivtherapie betrachtet, sondern im Wesentlichen als eine emotionale Therapie, die den hypnotischen Zustand zur Veränderung des emotional-erfahrungsmäßigen Hintergrundes psychischer Störungen verwendet. Dazu bietet die Hypnotherapie verschiedene Interventionsformen an, die alle Ebenen einer psychischen bzw. psychosomatischen Erkrankung (Körper, Verhalten, Selbstbild, soziale Ebene) im Rahmen eines umfassenden Behandlungsplans berücksichtigt. Das Seminar ist praktisch konzipiert und vermittelt eine Einführung in die Sprache der Trance, Tranceinduktionen und Interventionsformen über Demonstrationen und Übungen.</p>
	<p>Workshop 17 (2 UE) Individuelle Behandlungsplanung – wie funktioniert das in der Praxis? M. Sack, München</p> <p>Entscheidend für die Klärung individueller Behandlungsziele ist die Exploration des individuellen Leids des Patienten. Für die Therapieplanung sind darüber hinaus symptomorientierte Behandlungsziele, aber auch unbefriedigte Grundbedürfnisse sowie behandlungsrelevante biographische Stressoren zu berücksichtigen. Die Wahl der geeigneten Behandlungsmethode sollte den individuellen Zielen und der Persönlichkeit des Patienten flexibel angepasst werden. Die konkrete Vorgehensweise zur Therapieplanung wird am Fallbeispiel anschaulich gemacht.</p>
	<p>Workshop 18 (2 UE) Sexualität und Trauma M. Büttner, München</p> <p>Traumatische Erfahrungen – allem voran sexuelle Gewalterfahrungen – können schwere Störungen im Bereich der Sexualität nach sich ziehen. Nicht nur viele Betroffene, auch ihre Partner leiden oft erheblich unter den Schwierigkeiten, die sich hieraus ergeben. Psychische Krisen, anhaltende Paarkonflikte und Trennungen zählen zu den möglichen Folgen. Bis heute sind sexuelle Störungen unterdiagnostiziert und unterbehandelt, viele Betroffene bleiben mit ihren Problemen allein. Der Workshop vermittelt Grundlagen-Wissen und Strategien für die Behandlung.</p>



Workshop 19 (2 UE)
Stress, Vulnerabilität und Resilienz –
Diagnostische Methoden und therapeutische Ansätze
 A. Wolf, Elchingen

Die bedeutsamen neurobiologischen und somatischen Faktoren von Resilienz und Vulnerabilität werden einzeln besprochen und die Zusammenhänge zwischen Stress und Vulnerabilität auf der Basis von Kasuistiken erläutert.



Workshop 20 (2 UE)
Wirkfaktoren der Körperpsychotherapie
 A. v. Arnim, Berlin

Der Zugangsweg der wahrnehmungsorientierten Körperpsychotherapie liegt in der achtsamen Zuwendung zur eigenen „Subjektiven Anatomie“, und damit zur Wiederentdeckung der oft durch Bindungsstörungen, Konflikte und Traumata verschütteten körperlichen Selbstwahrnehmung. Als Wirkfaktoren gelten: verbesserte Affektregulation, Steigerung der semiotischen bzw. Symbolisierungs-Kompetenz, Förderung der Fähigkeit zur Selbststabilisierung. Mit Angeboten der Körperpsychotherapiemethode Funktionelle Entspannung werden Sie zu einem Einstieg in die Körperwahrnehmung eingeladen, daher bitte bequeme Kleidung und warme Socken mitbringen!



Workshop 21 (2 UE)
Evidenzbasierte Behandlung der Anorexia Nervosa
und Bulimia Nervosa
 S. Becker, Tübingen

Nach einer Einführung in die Diagnostik, Epidemiologie und Verlauf von Essstörungen beschäftigt sich der Workshop mit den Möglichkeiten der evidenzbasierten ambulanten und stationären Behandlung von Patientinnen mit Anorexia Nervosa und Bulimia Nervosa.

Es werden symptomorientierte Behandlungsbausteine in Bezug auf Normalisierung des Essverhaltens, Gewichtszunahme und Veränderung des Körperbildes vorgestellt sowie anhand von Fallbeispielen die Erarbeitung konfliktorientierter Anteile der Essstörung demonstriert.



Workshop 22 (2 UE)
Wieso funktioniert Schematherapie? Eine Einführung
 M. Valente, Weinsberg

Ursprünglich von J. Young zur Behandlung chronischer depressiver Störungen konzipiert, stellt die Schematherapie in ihrer modernen Form ein zugleich integratives und innovatives Verfahren zur effektiven Behandlung von komplexen Persönlichkeitsstörungen dar. Aktuelle Studien belegen ein breites Wirksamkeitsspektrum. Wieso funktioniert aber Schematherapie? Was sind ihre wesentlichen qualitativen Wirkfaktoren? Nach einer kurzen Darstellung der Grundlagen der Schematheorie und der schematherapeutischen Behandlung wird in diesem Seminar ausführlich auf diese Fragen eingegangen. Kleingruppenübungen und Rollenspiele werden zur Verdeutlichung durchgeführt.

BRAINTERAINERS

www.brainertainers.de

Tagungsfest

Wann: 21. Oktober 2017 | 19.30 Uhr
 Wo: Restaurant Theater Friedenau | Rotenbergstraße 127 | Stuttgart
 Kosten: 45,- € (inkl. Abendessen und Getränken)

Wir freuen uns auf Sie!

Allgemeine Informationen

Veranstalter

Schattauer GmbH in Kooperation mit

Eberhard Karls Universität Tübingen
Hospitalhof Stuttgart
Stiftung Psyche
Universitätsklinikum Tübingen



Wissenschaftliche Programmleitung

Dr. med. Dipl.-Psych. Wulf Bertram, Stuttgart
Verlegerischer Geschäftsführer, Schattauer GmbH

Prof. Dr. med. Stephan Zipfel
Prodekan Lehre und Ärztlicher Direktor
Abteilung Innere Medizin VI, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie
Medizinische Universitätsklinik Tübingen
Vorsitzender des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM)

Kongressorganisation

EMENDO Event & Congress
Office Region Stuttgart
Rainäckerstr. 39
70794 Filderstadt

Teilnehmerregistrierung

EMENDO Event & Congress
Office Region Stuttgart
Rainäckerstr. 39
70794 Filderstadt
Tel.: +49 711 460 53 76-3
E-Mail: info@stuttgarter-psychotherapie-tage.de

Veranstaltungsorte

Hospitalhof Stuttgart
Evangelisches Bildungszentrum
Büchsenstraße 33
70174 Stuttgart

Haus der Wirtschaft
Willi-Bleicher-Straße 19
70174 Stuttgart

Klinikum Stuttgart
Katharinenhospital
Kriegsbergstr. 60
70174 Stuttgart

Die Plenarveranstaltungen finden zentral im Hospitalhof statt. Vereinzelt Workshops werden auf die drei Veranstaltungsorte verteilt. Alle Veranstaltungsorte sind zu Fuß in wenigen Minuten erreichbar.

Kongressbüro (während des Kongresses)

Im Eingangsbereich: Hospitalhof Stuttgart

Öffnungszeiten:

Freitag, 20.10.2017: 11:00 – 18:00 Uhr
Samstag, 21.10.2017: 08:00 – 18:00 Uhr
Sonntag, 22.10.2017: 08:00 – 17:00 Uhr

Anmeldung

Für Ihre Kongressanmeldung empfehlen wir Ihnen den bequemen Weg der Online-Registrierung unter www.stuttgarter-psychotherapie-tage.de

Teilnahmegebühren

Teilnahmegebühr (inkl. 19% MwSt.)	Frühbucherpreis bis 30.09.2017	Normalpreis ab 1.10.2017
Kongresskarte 20.-22.10.2017		
Standard	270,00 €	340,00 €
Ermäßigt (PJ, PPIA, Pflegekräfte)*	120,00 €	190,00 €
Studierende*	80,00 €	80,00 €
Tageskarte		
Freitag, 20.10.2017	160,00 €	175,00 €
Samstag, 21.10.2017	160,00 €	175,00 €
Sonntag, 22.10.2017	80,00 €	95,00 €
Zusatzoptionen		
Workshop (20.-22.10.2017)		
Nur in Verbindung mit Kongressteilnahme.		
Workshop 1 UE		40,00 €
Workshop 2 UE		80,00 €
Rahmenprogramm		
Geselliger Abend		45,00 €

* Ermäßigung für Studierende/PJ, PPIA, Pflegekräfte. Gilt nur in Verbindung mit einer gültigen Bescheinigung bzw. einem gültigen Nachweis.

Teilnahmebedingungen

Die Teilnehmer erhalten nach ihrer Anmeldung eine Anmeldebestätigung / Rechnung per E-Mail. Nachträgliche Änderungen sowie Stornierungen können nur in Textform akzeptiert werden. Die Anmeldung ist verbindlich, Eintrittskarten sind nicht übertragbar. Die Teilnehmeranzahl ist begrenzt. Begrenzt ist außerdem die Teilnehmeranzahl der Workshops. Die Plätze werden nach Eingangsdatum der Anmeldung vergeben. Im Falle eines Rücktritts von der Teilnahme wird ein Bearbeitungsentgelt in Höhe von 60,- € pro Teilnehmer berechnet. Wurde die Teilnahmegebühr bereits bezahlt, wird diese nach der Veranstaltung zurückerstattet, das Bearbeitungsentgelt wird dabei vom Erstattungsbetrag abgezogen. Erfolgt der Rücktritt weniger als zwei Wochen vor Veranstaltungsbeginn, wird ein Bearbeitungsentgelt in Höhe der Teilnahmegebühr berechnet. Gleiches gilt, wenn ein angemeldeter Teilnehmer nicht zur Veranstaltung erscheint. Dem Teilnehmer bleibt der Nachweis vorbehalten, dass dem Veranstalter tatsächlich ein geringerer Schaden entstanden ist. Ist dem Teilnehmer die Teilnahme an der Veranstaltung oder an Teilen der Veranstaltung in Folge von Krankheit oder Ausfall oder Verspätung der Verkehrsmittel nicht möglich, hat er keinen Anspruch auf

Rückzahlung oder Erlass der Teilnahmegebühren. Sollten einzelne Referenten, die im Programm angekündigt sind, verhindert sein, wird der Veranstalter für gleichwertigen Ersatz sorgen. Sollte die Veranstaltung insgesamt abgesagt werden müssen und wird die Veranstaltung zu einem anderen Zeitpunkt und ggf. an einem anderen Ort durchgeführt, behalten die Eintrittskarten ihre Gültigkeit. Der Anspruch des Teilnehmers auf Rückzahlung oder Erlass der Teilnahmegebühren bleibt in diesem Fall jedoch bestehen.

Datenschutz

Mit seiner Anmeldung erklärt sich der Teilnehmer einverstanden, dass die Schattauer GmbH seine personenbezogenen Daten zum Zweck der Abwicklung der Veranstaltung, künftiger Kundenbetreuung und Informationsbereitstellung speichert und verarbeitet. Diese Einwilligung kann der Teilnehmer jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen. Ein Widerruf kann die Teilnahme an den Veranstaltungen jedoch nicht verhindern.

CME-Zertifizierung

Die Zertifizierung der Veranstaltung als berufsbezogene Fortbildung wird bei der Landesärztekammer Baden-Württemberg beantragt. Alle eingetragenen Einheitlichen Fortbildungsnummern (EFN) werden direkt nach der Veranstaltung an die Landesärztekammer Baden-Württemberg übermittelt und Ihrem Konto gutgeschrieben. Wenn Sie eine EFN besitzen, geben Sie diese bitte unbedingt bei Ihrer Anmeldung an. Nur so ist eine automatisierte Übermittlung Ihrer Punkte sichergestellt.

Zertifizierung Psychotherapeuten

Die Psychotherapeutenkammer erkennt die Stuttgarter Psychotherapie-Tage als Fortbildungsveranstaltung an. Die Teilnahmebescheinigung ist selbständig bei der Kammer einzureichen.

Hotel

Unter www.stuttgarter-psychotherapie-tage.de finden Sie eine Übersicht an Übernachtungsmöglichkeiten, die Sie bequem online über das Portal von Stuttgart Marketing buchen können.

Impressum

Schattauer GmbH
Dr. med. Dipl.-Psych. Wulf Bertram
Hölderlinstr. 3
70174 Stuttgart

Erscheinungshinweis

Jährlich 1 Programmheft zu den Stuttgarter Psychotherapie-Tagen.
Dieses Programmheft und alle in ihm enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle, ist eine Verwertung ohne Einwilligung der Schattauer GmbH strafbar.

Programmänderungen vorbehalten. Für Druckfehler wird nicht gehaftet.

Referenten

Becker Dr. Dipl.-Psych. Sandra, Tübingen

Bongartz Prof. Dr. rer. nat. Walter, Homburg (CH)

Büttner Dr. med. Melanie, München

Christmann Dr. Dipl.-Psych. Fred, Stuttgart

Ethofer Prof. Dr. med. Thomas, Tübingen

Grabe Dr. med. Martin, Oberursel

Harrer Dr. med. Michael E., Innsbruck (A)

Jahn Dipl.-Psych. Evelyn Beverly, Leipzig

Junne Dr. med. Florian, Tübingen

Lange PD Dr. med. Tanja, Lübeck

Lederle Dr. med. Suso, Stuttgart

Padberg Prof. Dr. med. Frank, München

Sachsse Prof. Dr. med. Ulrich, Göttingen

Sack Prof. Dr. med. Martin, München

Sammet Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Isa, Göppingen

Spitzer Prof. Dr. med. Dr. phil. Manfred, Ulm

Tagay PD Dr. Dipl.-Psych. Sefik, Essen

Titze Dr. rer. soc. Dipl.-Psych. Michael, Tuttlingen

Tominschek Dr. med. Igor, München

Valente Dr. sc. hum. Matias, Weinsberg

von Arnim Dr. med. Angela, Berlin

Weyland Dr. med. Peter, Ingoldingen

Wild Prof. Dr. med. Barbara, Stuttgart

Wolf Prof. Dr. med. Alfred, Elchingen





EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



 **Schattauer**

